

Langgasse 40

Hier wohnten **Max, Hedwig, Elisabeth, Gertrude** und **Ludwig Cohn**

Steinverlegung am 5. Juni 2007

Max Cohn, * 8.10.1878, 1938 KZ Buchenwald, 1939 Auswanderung England

Hedwig Cohn, geb. Gutenstein, * 30.4.1877, 9.8.1935 in Mörfelden gestorben

Elisabeth Stern, geb. Cohn, * 7.11.1907, 1936 Frankfurt, 15.9.1942 Ghetto Theresienstadt, 29.1.1943 Auschwitz, ermordet

Gertrude Cohn, * 7.11.1907, 1938 Frankfurt, 1939 England

Ludwig Cohn, * 23.2.1911, 1931 nach Frankreich

Im Haus Langgasse 40 lebte das 1910 nach Mörfelden gezogene Ehepaar Hedwig und Max Cohn mit den drei Kindern Elisabeth (* 1907), Gertrude (* 1909) und Ludwig (* 1911). Hedwig (* 1877) und Max (* 1878) betrieben hier eine kleine Kurzwarenhandlung und ein Friseurgeschäft, wobei Max vor allem als Friseur tätig war, während Hedwig, später mit Unterstützung ihrer Tochter Gertrude, das Geschäft betreute. Gertrude machte eine Schneiderlehre. Die älteste Tochter Elisabeth arbeitete in Frankfurt in einer Knopffabrik. Sie heiratete 1929 den nicht-jüdischen Metzger Schell, der im Haus in der Langgasse eine Metzgerei aufmachte.

Ludwig Cohn, das jüngste der Kinder, hatte nach dem Besuch einer Handelsschule ab 1929 eine kaufmännische Lehre bei der Frankfurter Lederwarengroßhandlung „Weinberg und Neumann“ gemacht und wurde anschließend als Angestellter übernommen. 1931 ging er für seine Firma nach Südfrankreich, 1933 wollte und konnte er nicht mehr nach Deutschland zurückkehren.

1938 wurde die Großhandlung in Frankfurt „arisiert“, er fand an seinem Wohnort eine neue Anstellung und lebte dort unbehelligt bis 1942, als auch unter dem südfranzösischen Vichy-Regime die Deportationen von Juden in die Vernichtungslager begannen. Im Juli 1943 entzog er sich seiner bevorstehenden Verhaftung und lebte anschließend unter falschem Namen – er nahm die Identität eines gestorbenen Stiefbruders seiner französischen Ehefrau an – in Grenoble.

1935 starb die Mutter Hedwig Cohn in Mörfelden. Im Jahr darauf zog die älteste Tochter Elisabeth nach Frankfurt, nachdem ihre erste Ehe gescheitert war.

Max Cohn war in den 30er Jahren mehrfach Opfer von tätlichen Angriffen. Bürgermeister Klingler schrieb in der Nachkriegszeit, er sei der Jude gewesen, der am meisten unter dem Regime zu leiden hatte und der oft nicht in der Lage war, sich gegen körperliche Angriffe zur Wehr zu setzen.

Als er im Februar 1938 im Zug von Frankfurt nach Mörfelden wieder von Nazis angegriffen wurde, wehrte er sich mit seinem Regenschirm. Daraufhin wurde er wegen schwerer Körperverletzung angeklagt und zu 10 Wochen Haft verurteilt, die er im Gefängnis in Groß-Gerau absaß.

In dieser Zeit wurde er genötigt, eine Verkaufsvollmacht für sein Haus zu unterschreiben, um an die Auswanderungspapiere zu kommen, die er dringend brauchte. Seine Tochter Gertrude verkaufte das Haus, deutlich unter Wert, zog mit ihrem Vater nach Frankfurt, wo sie als Hausangestellte arbeitete, und mit ihrer Schwester Elisabeth die Flucht aus Deutschland vorbereitete.

Da Max Cohn nun als „vorbestraft“ galt, wurde er bei einer reichsweiten Verhaftungswelle gegen jüdische Vorbestrafte im Juni 1938 abermals festgenommen und für mehrere Monate ins KZ Buchenwald verschleppt, von wo er nur freikam, weil seine Töchter in der Zwischenzeit die Auswanderungspapiere für England beschaffen konnten. Er flüchtete Anfang 1939 nach England; wenig später folgte seine Tochter Gertrude.

Gertrude, die gelernte Schneiderin war, hat bereits in Frankfurt ihren Lebensunterhalt als Hausangestellte verdient. Fast mittellos und ohne Sprachkenntnisse in England angekommen, fand sie auch hier keine andere Arbeit. Da ihr Vater, von der KZ-Haft körperlich und psychisch geschwächt, keine Erwerbsarbeit annehmen konnte, waren sie auf die Unterstützung von Ludwig Cohn aus Frankreich angewiesen.

Elisabeth war in Frankfurt zurückgeblieben, weil sie auf die Auswanderungspapiere für ihren zweiten Ehemann, Herrn Stern, wartete. Ab Mitte 1941 war eine Flucht aus Deutschland nicht mehr möglich. Zusammen mit ihrem Mann wurde Elisabeth am 15. September 1942 ins Ghetto Theresienstadt deportiert. Von dort aus wurde sie am 29. Januar 1943 nach Auschwitz deportiert, wo sie ermordet wurde.